

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 163

Montag, den 14. Juli 1924.

48. Jahrgang

Der 16. Juli.

Die Konferenz der „interalliierten Mächte“, die am 16. Juli in London ihren Anfang nehmen soll, ist bekanntlich von dem englischen Premierminister vorgeschlagen worden. Aber aus ihrem wichtigsten Programm, das besonders dem Treiben der Reparationskommission mit ihrer Willkür ein Ende machen wollte, war auf den Widerspruch Frankreichs eine Reihe von „Anregungen“ geworden, die bei dem Besuch Macdonalds in Paris auch noch verschwanden. Die Reparationskommission hat alle ihre Rechte, die ihr in Wirklichkeit gar nicht zustehen, behalten, und die Konferenz soll im übrigen zusehen, was sie sonst beschließen und aus dem Dawesplan machen wird. Ob aus der Tätigkeit der Konferenz wirklich praktische Beschlüsse herauskommen werden, ist noch sehr die Frage, und es ist wohl möglich, daß die Verhandlungen ebenso ergebnislos schließen werden, wie die früher stattgehabten Konferenzen über die Reparationen.

Die große Nachgiebigkeit, die Macdonald gegenüber seinem Kollegen Herriot in Paris bewiesen hat, ist nicht überall anerkannt worden. Poincaré hat im französischen Senat zwar seinem Nachfolger für dessen Tätigkeit gedankt, aber noch gemeint, daß Rechte Frankreichs gefährdet seien. Damit ist Herriot schon ein Wink mit dem Zauberstab gegeben worden, wie er auf der Konferenz neue Winkelzüge machen kann. Es steht also noch keineswegs fest, daß die Verständigung in Paris, an die allerdings nur die Optimisten glaubten, in London zur Tatsache werden wird, zumal auch Macdonald angedeutet hat, daß er über einzelne Punkte noch nicht endgültig mit sich im Reinen ist. Außerdem wird die Teilnahme an der Versammlung so groß sein, daß nicht abzusehen ist, wie sich die Abstimmung im einzelnen gestalten wird.

Wenn diese Regung zur Selbstständigkeit vorhanden ist, so ist es auch nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der Regierungen darauf achtet, daß Deutschland gar nicht zu oberhand handelt wird. Auch auf dem Völkerverbund in Genf sprachen wiederholt Mitglieder desselben im Interesse des Deutschen Reiches, ohne allerdings damit etwas ausrichten zu können. Möglicherweise geht es diesmal besser.

Von besonderem Interesse für uns ist vor allem die Frage, wie sich die Konferenz zu der Teilnahme Deutschlands stellen werde. Nach Herriots Absichten sollen wir wiederum vor eine vollendete Tatsache gestellt und erst nach London gerufen werden, wenn sich die Entente über das uns aufzuerlegendende neue Diktat einig geworden ist. Nach den Erklärungen Macdonalds soll indessen erst die Londoner Konferenz selbst entscheiden, zu welchem Zeitpunkt Deutschland hinzuzuziehen ist. Deutscherseits kann demgegenüber kein Zweifel darüber gelassen werden, daß etwaige Abänderungen des Dawes-Gutachtens und des Versailler Vertrages nur unter gleichberechtigter Teilnahme Deutschlands erfolgen können. Wir haben den Dawesplan als einheitliches und unabänderliches Ganzes angenommen, und die Entente ebenfalls, so daß also jede einseitige Änderung unbedingt ausgeschlossen sein sollte. Wir haben auch dem Plan zugestimmt, weil er uns die volle Freiheit im Einbruchgebiet wieder bringen sollte. Das war sehr ernst gemeint und nicht etwa bloß eine äußere Formel.

Mit Recht ist deshalb angeführt des Zusammentritts der Konferenz in London von unserer Seite betont worden, daß die Grenzen, die der Versailler Vertrag für die Okkupation deutschen Gebietes anordnete durch den Dawesplan innegehalten und weitere Gebiete von den fremden Truppen geräumt werden müssen. Das ist die Forderung nach Freigabe des Ruhrgebietes, die nicht übersehen werden darf. Wird hierüber keine Zustimmung erlangt, dann kann Deutschland seine künftige Stellung nicht von den Beschlüssen der Konferenz abhängig machen.

Gegen die Militärkontrolle.

Ein deutschnationaler Einspruch.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat namens der Fraktion in Sachen der Militärkontrolle einen offenen Brief an den Reichsminister Dr. Stresemann gerichtet. Darin heißt es unter anderem:

Herr Minister! Jetzt ist die Stunde da, jetzt ist der letzte Augenblick gekommen, Deutschland von der Schmach der Militärkontrolle und ihrer unbegrenzten Fortsetzung zu befreien. Eine Sicherheit, daß dieses ungeheure, der deutschen Ehre und der Reichswehr zugemutete Opfer bei den bevorstehenden Verhandlungen über das Sachverständigengutachten, insbesondere über die militärische Räumung von Rhein und

Ruhr, für Deutschland irgendeinen Vorteil eintragen werde, ist nicht von Ihnen geschaffen worden. Sie besteht nicht, im Gegenteil, die deutsche Stellung wird wesentlich geschwächt, wenn Sie, Herr Minister, wiederum Bedingungen, die Deutschland gestellt hat, einfach fallen lassen. Wir fordern die Reichsregierung hierdurch auf, das Zugeständnis vom 30. Juni nach Fortfall der Bedingungen, unter denen es in Aussicht gestellt war, als unwirksam zu erklären und die geordneten Kontrollhandlungen nicht zuzulassen.

Das Zugeständnis einer nochmaligen Kontrolle, vor dem wir nachdrücklich gewarnt haben, hätte überhaupt nicht in Aussicht gestellt werden dürfen. Ein Recht der alliierten Mächte zu den erhobenen Forderungen besteht nicht. Das ist der Rechtsstandpunkt, den die deutsche Regierung selbst in der Note vom 9. Januar d. J. eingenommen und am 30. Juni ausdrücklich festgehalten hat. Umso größer ist die Schmach dieser Zumutung. Das deutsche Volk will sie sich nicht länger bieten lassen; es will die Reichswehr vor der unerträglichen Belastung einer Aufsicht durch fremde Offiziere schützen. Wir halten uns verpflichtet, noch einmal mit allem Ernst auf die Folgen hinzuweisen, die eintreten müssen, wenn trotzdem die Regierung die entwürdigende Militärkontrolle weiter zuläßt. Die Verantwortung dafür lastet auf Ihnen. Wir lehnen sie ab.

Der Ostpreuzentag.

Empfang beim Reichszanzer.

Aus Anlaß der vierten Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen empfing Reichszanzer Marx in Gegenwart der Reichsminister Dr. Farres und Dr. Stresemann, ferner des Staatssekretärs Dr. Weismann, der als Vertreter des erkrankten preußischen Ministerpräsidenten Braun erschienen war, sowie des preußischen Innenministers Sebering, eine Abordnung aus Vertretern der Ost- und Westdeutschen Heimatdienste unter Führung von Dr. Marks-Münster, Max Borgisli-Allenstein und Götz-Marienburg. Ferner waren erschienen der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen Siehr, der ostpreußische Vertreter beim Reichs- und Staatsministerium in Berlin und Vertreter der Heimattreuen Ost- und Westpreußens im Reiche.

Eine Rundfunkrede Seberings.

Zur vierten Wiederkehr des Abstimmungstages für Ost- und Westpreußen hielt der Preussische Minister des Innern Sebering durch Rundfunk am 11. Juli eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wer die große Bedeutung der Abstimmung des 11. Juli 1920 recht würdigen will, der muß sich mit seinen Erinnerungen zurückversetzen in die damalige Zeit. Deutschland hatte eine Demütigung nach der anderen erfahren. Reiche Industriebezirke, blühende landwirtschaftliche Provinzen waren ihm nach dem Diktat des Siegers geraubt. Interalliierte Soldaten und Beamte hielten weitere Gebiete besetzt und stempelten durch ihr Vorgehen die deutsche und preussische Souveränität zur Farce. Und im Innern Deutschlands schien es manchmal so, als ob die Not der Zeit das Volk nicht zusammenschweife, sondern auseinandertriebe. In den Straßen so mancher Städte tobten blutige Kämpfe. Das Faustrecht schien sich wieder einbürgern zu wollen, und der Glaube an den Rechtsstaat erlitt arge Erschütterungen.

Mit den gewaltigen entrisenen Gebietsteilen wollten sich die Siegerstaaten und ihre Verbündeten jedoch nicht begnügen. Das sogenannte „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, das in den Annexionen deutschen Landes mit Füßen getreten war, wurde herangezogen, um neue Ansprüche auf Gebietsabtretungen zu begründen. So kam die Abstimmung in der Nordmark am 14. März 1920 zustande, so sollten die Oberschlesier im März 1921 über ihr Schicksal entscheiden und so wurden die Ost- und Westpreußen aufgerufen, am 11. Juli 1920 zu bestimmen, ob sie bei Preußen und Deutschland verbleiben oder dem neu errichteten polnischen Staate zugeschlagen werden sollten.

Ich war Zeuge des unbeschreiblichen Jubels der ost- und westpreussischen Bevölkerung, als es im August 1920 gelang, die besetzten Gebiete wieder in preussische Verwaltung zu übernehmen. Der leise Unterton dieses Jubels war damals das Gelöbniß, nicht nur an einem Tage mit dem Stimmzettel in der Hand sich für Deutschland zu bekennen, sondern an allen Tagen für Deutschland und Preußen auf der Wacht zu sein.

Vertrauensvotum für Herriot.

246 gegen 18 Stimmen.

Der Senat hat folgende Tagesordnung mit 246 Stimmen gegen 18 bei 50 Stimmenthaltungen zugunsten der Regierung

angenommen. Gegen Herriot haben die elsässischen Senatoren gestimmt. Der Senat erklärt aufs neue, daß Frankreich der Sache des Friedens aufs tiefste zugetan ist und gibt dem Vertrauen Ausdruck, daß die Regierung im Einvernehmen mit den Alliierten den Versailler Vertrag zur Durchführung bringt und Frankreich die Zahlung der Reparationen und die Sicherung gewährleistet.

Vorher hatte Herriot in einer langen Rede zu den schwebenden Fragen Stellung genommen. U. a. führte er aus: „Wenn wir uns über den Dawesplan nicht verständigen, müssen wir dann erneut die Absperrung des Ruhrgebietes und die Massenausweisungen beschließen? Nein! Die französische Regierung muß sich beeilen, das französisch-belgische Abkommen durch eine interalliierte Verständigung zu ersetzen. Wir hätten das Problem aufschieben können. Das wäre vielleicht schlaue gewesen, auf keinen Fall aber mutig. Deutschland wird übrigens kommenden Januar seine wirtschaftliche Freiheit uns gegenüber zurückverlangen. Unsere Interessen und diejenigen des Elsaß können gefährdet werden, besonders diejenigen der besetzten Provinzen, wenn es bis dahin nicht zu einer Verständigung kommt. Es kommt also darauf an, ein Einvernehmen zwischen den Verbündeten hinsichtlich der Ausführung des Sachverständigenplanes schnellstens zu verwirklichen.“ Herriot äußerte sich dann zu dem theoretischen Charakter des Sachverständigen-Gutachtens und erklärte, daß, wenn man den Plan annehme, man auch seine Grundzüge annehmen müsse, und einer der hauptsächlichsten bestände darin, daß das Reparationsproblem von nun ab auf einen wirtschaftlichen Boden verlegt werde. Was

die Frage der Naturalleistungen

anlange, so müssen in Zukunft in dieser Hinsicht große Vorsichtsmassnahmen ergriffen werden und man müsse von der Vergangenheit lernen. 1922 habe Frankreich nicht alle Naturalleistungen erhalten, die es erhalten konnte. Die französischen Industriellen haben einen Widerstand an den Tag gesetzt, den ich begreife, denn ich sehe die Gefahr, die sich aus der Arbeitslosigkeit ergibt, ohne weiteres ein. In Zukunft müssen Naturallieferungsämter geschaffen werden, die einen ständigen Charakter haben und mit einem interalliierten Amt in Verbindung stehen müssen. Darauf erinnert Poincaré an die Umstände, unter denen früher Naturalleistungen erfolgen sollten. 1923 haben wir, so sagte Poincaré, uns unsere Naturalleistungen an der Ruhr und im Rheinlande selbst besorgt, und er fügte hinzu: „Was wir morgen durchsetzen müssen, ist, daß die von Deutschland für die Naturalleistungen festgesetzten Preise nicht die im Innern des Reiches üblichen Preise übersteigen. Die Entscheidung, ob Deutschland den Sachverständigenbericht unterzeichnen will oder nicht, hängt nicht von mir ab.“

Die beste Lösung des Reparationsproblems

wird für uns die am wenigsten schlechte sein. Es bieten sich zwei Methoden: Die eine besteht darin, ewig allein zu sein, wie das erste Kaiserreich es war nach der Schlacht bei Jena und bei Austerlitz. Wenn wir mit uns selbst zu tun haben, so können wir unsere Hoffnungen hochschrauben. Wenn wir diese Methode einschlagen, so bedeutet das eine erneute scharfe Einstellung gegenüber Deutschland. Oder wir zielen auf eine Verständigung zwischen Frankreich und England hin, eine Verständigung, durch die Deutschland gezwungen wird, sein Heil in einer friedlichen Evolution zu suchen. Wenn England und Frankreich sich von einander trennen, so gewinnen in Deutschland die Anhänger der Gewalttätigkeit und der Rebände die Oberhand. Das bedeutet den Krieg. Die Annäherung zwischen Frankreich und England darf in keiner Weise die legitimen Rechte Frankreichs beeinträchtigen.

Englischer Pessimismus.

London, 12. Juli. In einer Besprechung zwischen Macdonald, dem Schatzkanzler, dem Kolonialminister, dem Präsidenten des Handelsamtes und den Oberkommissaren für Kanada, Australien, Neuseeland, des irischen Freistaates und dem Staatssekretär für Indien wurden gestern die notwendigen Vorbereitungen für die in der nächsten Woche beginnende interalliierte Reparationskonferenz in London erörtert. Wie der „Manchester Guardian“ hierzu zu melden in der Lage ist, gab Macdonald den genannten Oberkommissaren noch einmal einen ausführlichen Bericht über seine Pariser Verhandlungen mit Herriot und einen eingehenden Überblick über die gegenwärtige Lage.

Wie der „Daily Telegraph“ meldet, ist Macdonald bereits seit Donnerstag in dem Besitz von Interventionen der New-Yorker City, die nicht bereit ist, noch in der Lage wäre, ihre Anteile an der 40-Millionen-Pfund-Anleihe für Deutschland nach dem Dawesbericht aufzubringen, wenn Frankreich nicht

fieng an dem Standpunkt festhalten würde, der in der englisch-französischen Note vom vorigen Mittwoch niedergelegt sei. Die englische Finanzwelt ist nicht bereit, ein Uebereinkommen über die Anwendung des Dawes-Berichts oder eine Regelung zu unterstützen, die Versuche, in dem besetzten Gebiet Kontrollen und Garantien aufrechtzuerhalten, welche über die Sicherheiten hinausgehen, die im Dawes-Bericht selbst vorgesehen werden. Der englische Zeichner der Anleihe dürfte eine bestimmte Garantie verlangen, daß in Zukunft Sanktionen eines unwirtschaftlichen Charakters nicht leicht hin wieder eingeführt werden können, und daß in bezug auf Sanktionen keine Sonderaktionen einzelner Mächte erfolgen können.

Zur Frage eines eventuellen amerikanischen Vertreters in der Reparationskommission berichtet der „New Yorker Herald“ aus New York, daß die bei der Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Vertrages angenommene Resolution ausdrücklich die Ernennung eines Vertreters in einer dergleichen Kommission ohne Zustimmung des Kongresses verbietet. Indessen werde die Regierung alles in ihrer Macht liegende tun, um den Sachverständigenplan zur Ausführung zu bringen. Die Ernennung eines Amerikaners zum Vertreter der amerikanischen Anleihezeichner würde weniger die Regierung als die Anleihezeichner vertreten.

London, 12. Juli. Das englische Auswärtige Amt hat gestern den britischen Botschafter in Berlin Lord d'Overnon angewiesen, Deutschland vor einer allzu optimistischen Ansicht über das Ergebnis der Pariser Verhandlungen zwischen Herriot und Macdonald zu warnen. In eingeweihten Kreisen heißt es, daß unmittelbar bevor Macdonald nach Paris fuhr, Herriot einen Besuch des deutschen Botschafters hatte, dem er erklärte, Deutschland dürfe nicht zu viel erwarten, da er in der Kammer den Angriffen einer starken Opposition ausgesetzt sei.

Die Forderungen der Gewerkschaften.

Die Spitzengewerkschaften haben vor kurzem an die Reichsregierung eine Eingabe in der Frage der auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens von der Regierung in Aussicht genommenen Steuerpläne gerichtet. In dieser Eingabe wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die in dem Sachverständigen-Gutachten gemachten Steuervorschläge von der Regierung insofern einseitig ausgeführt werden könnten, als die Hauptlast der Steuern auf die breite Masse abgewälzt werden würde. Die Reichsregierung hat auf diese Eingabe hin die Spitzengewerkschaften zu einer Sitzung eingeladen. In vierstündigen Verhandlungen wurden die projektirten Steuerprobleme eingehend erörtert. Von gewerkschaftlicher Seite wurde die Auffassung vertreten, daß die breiten Massen des Volkes unter keinen Umständen weitere Lasten tragen könnten. Die Lohnsteuer, die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungsbeiträge usw. würden schon schwer genug von den arbeitenden Klassen getragen. Weiter sei zu bedenken, daß mannigfache Verteuerungen im Zusammenhange mit der Durchführung des Sachverständigen-Gutachtens ohnehin in der Hauptsache von der breiten Bevölkerung getragen werden müßten, wie z. B. die kommende Verteuerung des Eisenbahnverkehrs, die in die Preise ein kalkuliert würden, u. a. Die Gewerkschaften verlangten demgegenüber die Verwirklichung derjenigen in dem Sachverständigen-Gutachten gemachten Vorschläge, die auf die Schultern der Besitzenden abgewälzt werden könnten. Auf keinen Fall würden die Gewerkschaften die Schutzpolitik mitmachen. Nach Beendigung der Debatte wurde seitens der Regierung die Erklärung abgegeben, daß die Steuerpläne auf Grund des Sachverständigen-Gutachtens so weit als möglich im Sinne der Gewerkschaften berücksichtigt würden. Es dürfte danach eine Verschärfung der Einkommensteuer für diejenigen, die sich selbst einschätzen, ferner eine Besteuerung der Auslandsgewinne und eine Erfassung der Geldentwertungsgewinne erfolgen.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von M. Hottner-Grefe.

11. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

In diesem Zwiespalt zwischen Liebe und kindlichem Gehorsam hatte Kolf nur einen Vertrauten gehabt: seinen treuen Kameraden, seine Schwester Hella. Bei dem Gedanken an sie richtete sich Kolf plötzlich auf. Hella wußte ja noch gar nichts von dem schrecklichen Schicksal, das sie getroffen. Sie hatte die Absicht, erst morgen von Wien aus wieder heimzufahren. Aber wenn er ihr eine Depesche sendete, konnte sie noch den Mittagszug erreichen. Der Förster Weinhart konnte dies sofort auf der nächsten Station besorgen.

Kolf Irwein erhob sich, warf einen Abschiedsblick auf den toten Vater und bedachte das Tuch wieder über den Leichnam. Dann rief er den Hund zu sich und ging hinüber in Mamas Zimmer. Seit ihrem Tode war hier wenig verändert worden und er hoffte, auf ihrem Schreibtische oder in einer seiner Ledernen Briefpapiere zu finden. Wichtig hier in dem Mittelschrank stand eine Kassetten mit den wohlbekannten, blaßblauen Karten und Hülsen. Sie strömten noch einen feinen Duft aus von dem Parfüm, das Mama immer benützte. Sonderbar! Er meinte heute schon irgendwo einen ähnlichen Geruch verspürt zu haben. Und jetzt fiel es ihm ein: Als er dieses Gemach, in dem der Vater gefunden worden, zum erstenmal betrat, war ihm ein leiser Hauch entgegengeschlagen, der ihn einen Moment an Mama erinnerte. Sollte die Papierschachtel ihren Duft so weit entfendet haben? Das war doch kaum möglich.

Sinnend setzte er sich an den Tisch und schrieb die wenigen Worte der Drahtnachricht an seine Schwester. Während dessen hörte er die drei Männer schon wieder aus dem Garten zurückkommen und sie betreten bereits das Geläß.

„Nun, da sind wir fertig,“ nahm der Bezirksrichter Dr. Seifert das Wort. „Weber hier noch in der Veranda, noch endlich im Garten sind irgendwelche Spuren oder nähere Anhaltspunkte zu finden und so bleibt denn nur unsere erste Annahme aufrecht: Herr Werner Irwein hat von der Hand Hedwig Mirbachs einen gewaltsamen Tod gefunden; ob vorbedacht oder zufällig, wird erst die Untersuchung ergeben.“

Kolf fuhr empört auf. „Nun und nimmer glaube ich das!“ rief er aus. „Hedwig, dieses zielbewußte und gute Mädchen, sollte Hand anlegen an den Mann, dem sie gar manches zu danken hatte, an meinen Vater, an den Vater des Mannes, den sie doch liebt? Ist das denkbar? Kann das sein?“

„Für mich besteht nur die Logik der Tatsachen; auf Gefühle kann ich keine Rücksicht nehmen,“ sprach der Bezirks-

Was nun?

Berlin, 12. Juli. Im Vordergrund des politischen Interesses steht auch heute die von deutschnationaler Seite kürzlich festgestellte Annäherung der völksparteilichen Politik an den Standpunkt der Deutschnationalen auf der einen und der drohende Bruch zwischen Sozialdemokratie und Regierung auf der anderen Seite.

Was die letztere Frage betrifft, so muß zweifellos der gestrige Schritt der Gewerkschaften als ein weiteres Glied in der von der Sozialdemokratie gegen die Regierung eingeleiteten Einschüchterungsaktion angesehen werden. Der Protest der Gewerkschaften gegen die Agrarzollpläne der Regierung und ihre Forderung, daß die zu erwartenden neuen Steuerlasten aus dem Dawes-Gutachten ausschließlich auf die Schulter des Besitzes abgewälzt werden müssen, liegt ganz in der Linie der durch keinerlei sachliche Bedenken getriebenen Duldattat, die die Sozialdemokratie jetzt gegen die Regierung auszuüben versucht. Es scheint, daß dieser eine letzte Versuch mißglückt ist, wenigstens soll — einem beinahe von der gesamten Berliner Abendpresse gebrachten Bericht zufolge — die gestern von den Spitzen-Gewerkschaften herbeigeführte Aussprache in der Reichskanzlei von den Vertretern der Reichsregierung dazu benutzt worden sein, die „absolute Hinfälligkeit“ der agitatorischen Schlagworte nachzuweisen, mit denen die Sozialdemokratie sich anstellt, auf einen innerpolitischen Konflikt hinzuwirken. Die Vertreter der Regierung, allen voran der Finanzminister, sollen hierüber den Sendboten der Sozialdemokratie klipp und klar gesagt haben, daß namentlich in Hinsicht auf die prekäre Lage der Landwirtschaft eine einheitliche Festlegung des Besitzes ausgeschlossen, und daß im Gegenteil als erste Voraussetzung für einen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft es notwendig sei, daß sich in Deutschland neue Kapitalien bilden.

Diese neue Abfuhr der Sozialdemokratie soll in ihrer Bedeutung weder über- noch unterschätzt werden. Daß die Sozialdemokratie ihr Spiel keineswegs aufzugeben gedenkt, geht u. a. auch aus den Beschlüssen ihres Vorstandes hervor, gegen die Agrarzollvorlage mit allen Mitteln zu kämpfen und die Absicht der Gewerkschaften, einen Volksentscheid über den Achtstundentag herbeizuführen, zu unterstützen. Innerhalb dürfte die nationalliberale „Vörsenzeitung“ nicht so Unrecht haben, wenn sie sagt, daß wir infolge des Versagens der bisherigen Außenpolitik und des Vorgehens der Sozialdemokratie

mitten in einer Regierungskrise stehen.

Stetischer denken wir hinsichtlich der weiteren Ansicht dieses Blattes, daß nun eine Regierung ohne Sozialdemokratie, kommen muß, einerseits deshalb, weil es uns durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Sozialdemokratie unter wohlwollendster Unterstützung der Demokraten auf eine Wiederherstellung der Wirt-Koalition hinarbeitet, andererseits, weil tatsächlich das Verhältnis zwischen den gegenwärtigen Regierungsparteien und den Deutschnationalen — an deren Regierungsbereitigung zweifellos die „Vörsenzeitung“ denkt — noch keineswegs geklärt ist. Da das Zentrum sich nach wie vor jeder Stellungnahme enthält, und die Sozialdemokraten gegen eine Bürgerblock-Regierung agitieren, bleibt für die Beurteilung des Verhältnisses zwischen Deutschnationalen und Regierung nur die Annäherung der Volkspartei an den deutschnationalen Standpunkt als einigermaßen positiver Faktor übrig, aber auch hier ist noch keine endgültige Klärung eingetreten.

Es entfacht die „Zeit“ eine etwas merkwürdige Debatte darüber, wer sich nun eigentlich angenähert habe und behauptet, die Deutschnationalen ständen nunmehr auf dem Standpunkt der Volkspartei, der sich in den ganzen letzten Monaten nicht geändert habe. Ähnliches behauptet die offiziöse „Nationalliberale Korrespondenz“, aber sie erkennt doch schließlich selbst an, daß der Streit darüber, wer sich zuerst

richter kalt. „Und hier sprechen die Tatsachen klar und deutlich und sie sprechen leider schwer gegen Hedwig Mirbach.“

„Und glauben Sie den wirklich,“ fragte Kolf in höchster Erregung, „daß Hedwig einer solchen Tat fähig sei?“

Dr. Seifert zuckte die Achseln.

„Es ist alles schon dagewesen und Verzweiflung oder getäuschte Hoffnungen haben schon oft noch zu ganz anderen Handlungen hingetrieben. Ich kann ja nicht behaupten, daß Hedwig Mirbach ihren Onkel mit Vorbedacht getötet hat. Es kann ein unglücklicher Zufall mitgespielt haben. Wer weiß das? Darüber könnte nur sie selbst Aufschluß geben, wenn sie sich entschließt, ihre kindlichen Angaben von dem „heimlichen Unbekannten“ fallen zu lassen. Vielleicht wurde sie durch die ablehnende Haltung Herrn Irweins in solche Erregung versetzt, daß sie sich ihrer Handlung selbst nicht bewußt war; vielleicht auch wollte sie den Revolver gegen sich selbst kehren, der Onkel wollte sie hindern und der Schuß ging zufällig los. Aber Schuld ist sie an dem Tode des alten Herrn. Das steht für mich fest. Wo wäre auch bei Ihrem Vater ein Grund zu einem Selbstmorde zu finden?“

„Der Verlauf des Schußkanals schließt eine solche Annahme völlig aus, wie die gerichtliche Leichenöffnung auch noch erweisen wird,“ fiel hier der Arzt, Doktor Michel, ein.

„Hören Sie das, Herr Irwein?“ fuhr Dr. Seifert fort: „und muß man da nicht auf meine Annahme zurückkommen? Aber da Herr Dr. Michel eben die Leichenöffnung erwähnte, muß ich Sie auf einen Umstand aufmerksam machen: Wir alle sind eigentlich nicht in unserer Amtseigenschaft hier, wenn ich auch der Bezirksrichter bin. Es muß ein gerichtlicher Augenschein stattfinden und der Leichnam überführt werden zur Obduktion. Dies werde ich für heute nachmittags veranlassen. Bis dahin muß ich das Haus verschließen und die Schlüssel, die Herr Irwein bei sich trug, an mich nehmen; ebenso jene, welche Förster Weinhart bei sich trägt. Ich meine nur jene des Hauses. Denn die zum Garten und zu dem kleinen Nebengebäude, welche für unseren Zweck nicht in Betracht kommen, können Sie behalten.“

„Dagegen kann ich nichts einwenden,“ erwiderte Kolf. „Angenehm ist es mir aber, wenn ich das kleine Haus im Hof noch betreten darf, denn ich pflegte dort oft zu arbeiten und habe noch allerlei wichtige Papiere darin liegen, die ich gerne an mich nehmen möchte. Hier sind also Vaters Schlüssel, und Sie, Herr Förster, übergeben die Ihrigen gleichfalls dem Herrn Bezirksrichter. Den zum Garten aber behalten Sie, denn ich möchte unseren Hund Pfiff hier zurücklassen, damit das Warten nicht gänzlich leer steht. Für dessen Nahrung müssen Sie sorgen. Wenn Sie dann mit den Herren fortgehen, bitte ich Sie, sofort dieses Telegramm aufzugeben. Ich nehme aus dem kleinen Gebäude an mich, was ich brauche

genähert habe, müßig sei. Jedenfalls zeige die deutschnationalen Zustimmung zu der Frankfurter Kundgebung erneut, daß in sachlicher Beziehung die weitgehendste Uebereinstimmung zu der gegenwärtigen Regierung und den Deutschnationalen besteht. Die Korrespondenz fordert schließlich die Deutschnationalen auf, aus dieser Sachlage die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Soll das nun eine Einladung zum Regierungseintritt sein oder nicht?

Es muß nochmals festgestellt werden, daß bisher niemand an die deutschnationalen zwecks Eintritt in die Regierung herangetreten ist. Es muß aber als ausgeschlossen gelten, daß die Deutschnationalen Volkspartei sich selbst anbietet. Ein solches Vorgehen, vor dem nur dringend gewarnt werden kann, würde im ganzen Lande kein Verständnis finden.

Wieder ein Uebergriff der J. R.-A.

Mainz, 12. Juli. Nachdem die auf Antrag der Interalliierten Rheinlandkommission von der Handelskammer in Mainz als Vorkämpfer und stellvertretende Vorkämpfer beim am 10. ten Eisenbahnschiedsgericht vorgeschlagenen deutschen Richter (Sonderverordnung Nr. 244) die Uebernahme dieser Ämter abgelehnt hatten, wurde beiden Herren französischerseits eröffnet, daß sie sich als requiriert zu betrachten hätten und daß die Entscheidung der Rheinlandkommission als Befehl aufzufassen sei. Dieser neue französische Uebergriff findet weder in den Bestimmungen der Rheinlandkommission noch in dem Rheinlandabkommen irgendeinen Rechtstitel. Das Verhalten der französischen Befugungsbehörde ist ein weiterer Beweis für die planmäßige Sabotierung der Besriedigungsabsichten der neuen französischen Regierung durch ihre Antagonisten im besetzten Gebiet.

Deutsches Reich

Deutscher Kreuzerbesuch in baltischen Häfen. Der deutsche Kreuzer „Theis“, der gleichzeitig mit einigen schwedischen Kriegsschiffen dieser Tage den Revaler Hafen besuchte, hat dort einen sehr achtungsvollen und freundlichen Empfang gefunden. Der estnische Minister des Auswärtigen, der Kriegsminister und der Chef der estnischen Seemacht stellten dem Kreuzer Besuche ab. Beim deutschen Gefandten fand ein Ball statt, an welchem das diplomatische Korps, die deutschen und die schwedischen Seeoffiziere teilnahmen. Die Revaler Presse spricht mit Bewunderung von der ausgezeichneten Haltung der deutschen Matrosen, deren Disziplin und anständigen Verhalten in volklichem Gegensatz zu der Breitspurigkeit und Trinkschuldigkeit der Seeleute anderer Staaten stehe, deren man sich in Reval noch erinnere. — In Riga weilte dieser Tage der deutsche Kreuzer „Hambura“, an dessen Bord sich Admiral Pfeiffer, der Kommandierende der leichten Seestreitkräfte Deutschlands, befand. Der Admiral wurde vom lettischen Staatspräsidenten empfangen.

Die falschen Regierfranken. Die seinerzeit in der Falschgeldfabrik von der britischen Befugungsbehörde in Köln verhafteten und auch im Prozeß gegen Ministerialrat Dr. Schneider oft genannten Zuder und Silbermann sind von der Befugungsbehörde auf freien Fuß gesetzt worden. Eine Stunde später wollte die deutsche Kriminalpolizei in Ausführung eines früheren Haftbefehls die Inhaftnahme der beiden vornehmen. Die Beamten trafen den Silbermann jedoch krank an und mußten von seiner Verhaftung Abstand nehmen. Zuder muß von seiner bevorstehenden Verhaftung Wind bekommen haben und hatte das Weite gesucht.

Für die Herabsetzung der Güterfrachten. Der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat beim Reichsverkehrsministerium einen Antrag eingereicht, in dem die Herabsetzung der Güterfrachten auf ein dem durchschnittlichen Preisabbau entsprechendes Maß gefordert wird.

und will später meine Schwester vom Bahnhof abholen. Hierher werde ich kaum mehr zurückkehren.“

Die Männer verließen nun das einsame Gebäude, der Richter schloß ab und steckte die Schlüssel zu sich.

„Kopf hoch,“ sagte er, sich verabschiedend, zu Kolf. „Auch solche Zeiten gehen vorüber. Und wenn ich Ihnen einen Rat geben kann, so ist es der: nehmen Sie auf Hedwig Mirbach Einfluß, solange Sie es noch können, daß sie die reine Wahrheit sagt. Glauben Sie mir: Nur Klarheit kann in einer solchen Lage zum Guten führen.“

Er reichte Kolf die Hand und die Herren empfahlen sich. Der junge Mann schloß hinter ihnen das Hoftor ab.

Nun war Kolf Irwein endlich allein. Nur Pfiff, der Hund, drängte sich an ihn und sah mit treuen Augen zu ihm auf, als verstünde er alles und wolle sagen: „Du bist nicht verlassen, ich halte bei dir aus.“

Lieblosend strich die Hand des jungen Mannes über den Kopf des schönen Tieres, als er mit ihm über den Hof schritt, dem Garten zu. Aber jetzt fiel es auch ihm auf: Der Garten ging unsicher! Dann und wann stieß er an eine Wand.

Sinnend in tiefen Gedanken, schritt Kolf den verbliebenen Gartenweg entlang und ließ seine Hand auf dem Kopf des Hundes ruhen, der dicht neben ihm abblieben war. Er wollte nur das Pförchen im Zaun sicher verwahren, dann für den Hund sorgen, seine Arbeiten aus dem Nebengebäude holen und das Jägerhaus verlassen. So kam er wohl noch eine Stunde früher am Bahnhof an als Hella.

Plötzlich hob Pfiff den Kopf, windete einen Augenblick und sprang mit lautem Gebläse auf ein Gebüsch wilder Rosen zu, das einzige im Garten, auf einer kleinen Grasfläche neben einem alten Birnbaum. Kolf kannte es wohl, denn dem Baum gegenüber befand sich eine niedrige Stelle in der Gartenmauer und von seinen Ästen konnte man sich über diese hinweg mit leichter Mühe ins Freie schwingen. Das hatten sie als Kinder oft getan. Und da hatten sie gut achten müssen, an den Dornen des Rosengebüsches nicht die Kleider zu zerreißen. Vor diesem Gebüsch nun stand Pfiff und bellte laut und anhaltend. Aber sein Gebläse klang keineswegs drohend, sondern eher freudig. Vergebens rief ihn Kolf zurück. Er mußte endlich hingehen und den Hund an Halsband wegzuziehen. Dabei mußte er den jungen Mann das Gebüsch, den Baum und die Mauer, ohne aber irgend etwas Auffälliges gewahr zu werden. Er versicherte nun das Pförchen, das durch den Gartenmauer ins Freie führte, und verriegelte es von innen. Dann wandte er sich dem kleineren Nebengebäude zu, aus dem er Futter und Wasser für Pfiff zu holen gedachte. Auch hier wurde der Hund unruhig; aber diesmal sträubte er das Ganze und knurrte drohend.

Auslands-Rundschau.

Der siegreiche Aufstand in Brasilien. Es befindet sich, daß Sao Paulo in den Händen der Rebellen ist. Alle Versuche der Regierungstruppen, die Stadt zu entsetzen, sind gescheitert. Die Regierung von Sao Paulo wurde abgesetzt und ein revolutionäres Komitee unter dem General Roedon gewählt. Viele Häuser in der Stadt sind in Trümmer gelegt, und Hunderte von Leichen liegen auf den Straßen. Man befürchtet, daß auch drei Kriegsschiffe zu den Rebellen übergegangen sind. Nach weiteren Meldungen ist auch in der Provinz Paracruz ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen sollen auch hier bereits Herren der Lage sein.

Volksleben und Wirtschaft.

Feierschichten im Ruhrbergbau. Die Verwaltung der Deutsch-Dänischen Bergbau- und Hütten-A.G. macht durch Aufschlag auf ihren Zechen bekannt, daß sie gezwungen sei, infolge Absehmanuels Feierschichten einzulegen. Am Mittwoch waren bereits Feierschichten eingelegt auf den Zechen Prinz Regent, Karl Friedrich, Julius Philipp, Friederich, Eulenburg, Dannenbaum 1 u. 2, Friedlicher Nachbar und Bakernulde. Ob auch Sonnabends Feierschichten eingelegt werden müssen, steht noch nicht fest.

Vermischtes.

Ein kommunistisches Waffenlager beschlagnahmt. Durch Beamte der politischen Polizei in Hamm und der Lipptädter Kriminalpolizei ist bei der kommunistischen Partei in Hesse ein Waffenlager beschlagnahmt worden. Unter den gefundenen Waffen befinden sich auch Pistolen, die in Lipptadt gehohlen worden sind. Mehrere Persönlichkeiten wurden verhaftet, darunter zwei Gemeindevertreter und ein Kreisratsabgeordneter. Mehrere Beteiligte sind flüchtig und werden nach gesucht. Unter den Geflüchteten sollen sich auch zwei Beteiligte eines Mordes in Hamborn befinden.

Im Flugzeug von Berlin nach Angola. Das Junkers-Kurierflugzeug D 403 ist nach einer Zwischenlandung in Budapest nach 15stündigem Flug in Konstantinopel gelandet. Noch an demselben Tage ist es nach Angola weitergefliegen und auch dort eingetroffen, sodaß die ganze Strecke Berlin-Angora in 27 Stunden zurückgelegt werden konnte. Zübeber des Flugzeuges ist der von dem großen Alpenflug bekannte Zimmermann, der Apparat ist eine Wassermaschine.

Stadt, Kreis, Provinz.

Die Oberförsterei Stolp ist zum 1. Oktober zu befehlen. Bewerbungen müssen bis zum 28. Juli eingehen.

Nachtritt des Konservators der Kunstdenkmäler Pommerns. Der langjährige Konservator der Kunstdenkmäler Pommerns, Geheimrat Dr. Lemde-Stettin, ist im Juli in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist der Regierungs- und Bauamtsober-Verlin, der bereits die Kunstdenkmäler Brandenburgs verwaltet und dem die Provinz Pommern mit unterstellt ist.

Neue Verwaltungsgebühren für Staatsangehörigkeitsachen. In einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Verwaltungsgebührenordnung vom 23. Januar d. J. abzuändern, nach dem das Gesetz vom 5. November v. J. mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab in Kraft gesetzt worden ist und der Reichsminister des Innern für Aufnahme- und Einbürgerungsurkunden und für Entlassungsurkunden in bestimmten Fällen Gebührenhöchstsätze festgesetzt hat. Wie der Amtliche preussische Pressebericht hierzu mitteilt, wird ergänzend bestimmt, daß in gewissen Fällen für Einbürgerungsurkunden nur 20 Goldmark erhoben werden; nach nachgewiesener offenkundiger Bedürftigkeit oder aus Billigkeitsgründen kann die ausserordentliche Gebühr auf Antrag bis auf 5 Gm. ermäßigt oder ganz erlassen. Die Gebühren für Aufnahmeurkunden im Sinne des Par. 7 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes betragen künftig 10 Goldmark, die gleichfalls im Bedürftigkeitsfalle bis auf 8 Mark ermäßigt oder ganz erlassen werden können. Für Entlassungsurkunden sind im Falle des Par. 21 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes 10 Goldmark zu entrichten. (Ermäßigung oder Erlass wie oben) in den übrigen Fällen der Entlassung 50 Gm. Hier ist die Ermäßigung oder Erlass nur mit Zustimmung des Ministers des Innern zulässig.

Stolpmünde. Am Sonntag, den 13. Juli, veranstaltete der Vaterländische Frauenverein im Parkhotel ein großes Kinderfest. Um 3 Uhr marschierten die Kinder unter Vorantritt der Musik vom Pötsenhause zum Parkhotel. In dessen Garten mit Fackeln und Lampen gut geschmückten Garten voran den Kindern bei Kaffee und Kuchen die Zeit nur allzu schnell. Die zahlreichen Reigen, Spiele und sonstigen Beschäftigungen erhöhten die Freude der Kinder. Der Reinertag ist für wohltätige Zwecke bestimmt. — Ferner fand am Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz das erste Gruppenturnfest der freien Turnerschaft statt.

Röslin. Ein vollbeladenes Postauto wurde angeblich vom starken Sturm in der Nähe des Bahnhofes umgeworfen. Hierbei wurde dem begleitenden Postbeamten zweimal der linke Arm gebrochen.

Belgard. Die Enthüllung des Kriegerdenkmals findet vorbehaltlich der Genehmigung durch den Regierungspräsidenten am 10. August statt. Sie soll unter Beteiligung weiter Kreise aus Stadt und Land Belgard erfolgen.

Stettin. Die im Graff-Prozess vom Stettiner Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Schuppelpolizeiwachmeister Kawz und Engel haben durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Meher-Stettin, gegen das Urteil Revision einlegen lassen. — Am Freitag verließ ein größerer Transport Ferienkinder in Begleitung der Vorsteherin der Abteilung Schwedenhilfe des Deutschen Roten Kreuzes, Fräulein von Zietzen, an Bord des Dampfers „Wilhelm Kunstmann“ den hiesigen Hafen, um mit diesem Schiff als Gäste der Reederei Kunstmann die Reise von Stettin nach Narvik (Norwegen) mitzumachen. Von diesem Hafen aus werden die Ferienkinder auf dem Landwege nach Norbotten (Schweden) weiterreisen und auf Einladung des Schwedischen Roten Kreuzes bei verschiedenen schwedischen Gastgebern mehrere Wochen zur Erholung verbleiben. Dem Transport dürfte demnächst auf einem Kunstmann-Dampfer noch ein weiterer Transport folgen.

Swinemünde. Eine „Dame“, die auf dem besten Wege ist, eine raffinierte Hochstaplerin zu werden, ist hier von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Unter dem Namen „Charlotte von Holtendorff“ hatte das Mägdlein sich in einer Pension eingemietet. Als es zur Bezahlung kam, vertritt sie die Gastgeberin stets auf den anderen Tag mit der Begründung, daß der Vater jeden Tag eintreffen müsse. Mägdlein war sie verschwunden, natürlich ohne Bezahlung der Pension. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Angestellte namens Lotte Teegel handelt, die bereits in Stettin und Greifswald ähnliche Schwindelmanöver verübt hat.

Greifswald. Unerhörte Rohheit. Auf dem Schützenplatz haben sich junge Putschler unterstanden, in die papiernen Britischen Reißnägel zu stecken und damit auf junge Mädchen loszuschlagen, sodaß sie bluteten.

Zeiser. Zu der gemeldeten Bluttat ist noch hinzuzufügen: Das Mädchen ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Es stammt aus Berlin und ist lange Jahre im Dienste des Hospitälers Studier gewesen.

Stralsund. Nach sechswochigem Aufenthalt im Sachsenheim zu Biel-Rügen beförderte der Dampfer „Hansa“ am Donnerstag und Freitag je 500 Kinder ab. Von hier aus fahren die Kinder im Sonderzug nach Dresden und Chemnitz. — Unsere Straßenbahn wird am 15. Juli nach fast einjährigem Stillliegen wieder in Betrieb genommen.

Sport und Spiel.

Turnwettkämpfe. Der Turn- und Fechtverein „Jahn“ Lauenburg feiert am 23. und 24. August sein 25jähriges Bestehen. Damit sind folgende Wettkämpfe verbunden, die für die örtlichen Mitglieder der Deutschen Turnerschaft offen sind: A. Männer: Zwölfkampf, Fünfkampf (vollständig), Dreikampf (vollständig), Vierkampf am Pferd, Einzelkämpfe. B. Turnerinnen: Dreikampf (vollständig), C. Jugendturner (Jahrg. 1906 und jüngere): Dreikampf (vollständig), Einzelkämpfe. Vereine, die sich ebenfalls an den Kämpfen beteiligen wollen, aber keine Ausschreibung erhalten haben, können sie anfordern bei B. Grün in Lauenburg, Stolper Straße 18.

Das 4. Gollenbergfest. Am 3. August veranstaltet der Turnverein Köslin von 1861 für alle Vereine des Turnkreises 3a (Pommern) der Deutschen Turnerschaft das 4. Gollenbergfest, das pommersche Bergturnfest. Der Kampfplatz, auf der Höhe des Gollenwaldes gelegen, ist nach den Erfahrungen der letzten Kämpfe verbessert worden. Die Wettkämpfe, für die Meldungen bis zum 25. Juli an den Oberturnwart Fischer in Köslin, Kartuschstraße 20, zu richten sind, umfassen: Sechskampf für Turner: 100-Meter-Lauf, 1500-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Steinstoßen (15 Kilo) und Schleuderballweitwurf (1,5 Kilo). Fünfkampf für Turner: (dieselben Übungen ohne 1500-Meter-Lauf). Dreikampf für Jugendturner (06-07 und 08-10): Hochsprung, Schlagballweitwurf, 100-Meter-Lauf. Dreikampf für Ältere: Hochsprung, Kugelstoßen (10 Kilo), 75-Meter-Lauf. Dreikampf für Turnerinnen: 75-Meter-Lauf, Hochsprung, Schleuderballweitwurf, ferner Einzelkämpfe, Mannschaftskämpfe, und zwar (Fünfkampf der Turner (4 Mann): 4 mal 100-Meter- und Schwedenstapel, für Jugendturner: 4 mal 100-Meter-Stapel und für Turnerinnen 5 mal 50-Meter-Stapel und Wettspiele: Hand-, Faust- und Trommelball.

Letzte Meldungen.

Eine Kanzlerrede.

Bei einem Presseempfang im Palais Prinz Leopold hielt Reichskanzler Dr. Marx eine längere Rede, in der er unter anderem ausführte:

Wir wollen wieder vertragmäßige Zustände, wir wollen wieder, daß der Versailler Vertrag und das Rheinlandabkommen voll in Kraft gesetzt werden und die Rechtsgrundlagen bilden, auf der wir uns mit unseren ehemaligen Gegnern in ehrlicher Verständigung und zu beiderseitigem Nutzen auseinandersetzen können. Wir wollen endlich wieder unsere nationale Freiheit und die Gleichberechtigung mit den anderen Völkern. Wenn Frankreich jetzt die Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages so stark betont, so dürfen wir wohl gerade bei Frankreich auch Verständnis dafür erwarten, daß wir die wenigen Rechte, die wir aus diesem Vertrage herleiten können, gewahrt wissen wollen.

Die Bedingung, die die deutsche Regierung an die Durchführung des Sachverständigengutachtens knüpft, ist einzig und allein die, daß das Gutachten von allen Beteiligten seinem Inhalt und seinem Geiste gemäß aufrichtig angenommen und durchgeführt wird.

Zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund sagte der Kanzler u. a.: Als Deutscher muß ich für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund als selbstverständlich voraussetzen, daß Deutschlands Wohl und Ehre dabei im vollsten Maße gewahrt bleiben.

Weiter sprach der Kanzler über die Schutzollvorlage, die er mit der Notlage der Landwirtschaft begründete. Er fuhr fort: Wer die Vorlage der Regierung bekämpft, muß auch sagen, was Besseres an ihre Stelle gesetzt werden kann. Jede Erörterung der Frage darf aber nicht antizipieren an die Tradition erbitterter und gehässiger Kämpfe der Vorkriegszeit, sondern muß von der harten Tatsache ausgehen, daß die Not der Landwirtschaft heute so groß ist, daß die Ernährung unseres Volkes dadurch ernstlich gefährdet wird.

Zum Schluß erwähnte der Kanzler zur Einigkeit.

Die „Einigkeit“ der Kleinen Entente.

Sonnabend nachmittag wurden in Prag die Verhandlungen der drei Außenminister der Kleinen Entente abgeschlossen. Nachdem bereits am Freitag ein Communiqué herausgegeben worden war, das, in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten, die Solidarität betonte, im übrigen aber ausdrücklich auf den beschränkten Aufgabenbereich der Kleinen Entente hinwies, wurden jetzt wieder zwei Communiqués — eines über die Vormittags-Sitzung und das andere über die Schluß-Sitzung am Nachmittag — herausgegeben, in denen die drei Minister lebhaft erklärten, daß sie entschlossen seien, in bezug auf die Reparationen und die interalliierte Schuldenregelung einheitlich vorzugehen. Irrendwische konkrete Angaben enthielten auch diese beiden Communiqués nicht, obwohl bei diesen Verhandlungen, wie in unterrichteten Kreisen unumwunden zugegeben wird, namentlich die bekarabische Frage gründlich besprochen wurde. Auf diese Frage ist naturgemäß das Hauptinteresse der Öffentlichkeit eingestellt. Vor allen

Dingen darauf, ob es Rumänien gelingen sei, auf dieser Konferenz gewisse Bedingungen der Kleinen Entente für den Fall eines russisch-rumänischen Konfliktes durchzusetzen. Aus den Communiqués war darüber nichts zu erfahren, und auch auf einer Pressekonferenz, bei der die Minister nähere Auskünfte erteilten, wurde nichts Bestimmtes gesagt.

Im übrigen wird als Ergebnis der Konferenz zusammenfassend mitgeteilt: In allen Punkten wurde vollkommene Übereinstimmung konstatiert. Die ganze Arbeit der Prager Konferenz war von Aufrichtigkeit und absoluter Herzlichkeit begleitet. Es wurde beschlossen, die nächste Konferenz der Kleinen Entente im Laufe des kommenden Winters in Bukarest abzuhalten.

Georg W. Bügenstein †.

Berlin, 13. Juli. Auf seiner Besichtigung in Lageburg bei Bernau, die er vor kurzem zu seiner Erholung aufgesucht hatte, ist der Geheimre Kommerzienrat Georg W. Bügenstein am Sonnabend abend 9 Uhr nach schwerem Leiden in seinem 67. Lebensjahre gestorben. In ihm ist einer der verdientesten Führer des deutschen Buchdruckgewerbes, ein Mann von ungewöhnlichen organisatorischen Fähigkeiten und eine echtdeutsche, aufrechte Persönlichkeit dahingegangen, die dem Vaterlande auf den mannigfachen Gebieten wertvollste Dienste geleistet hat. Besonders war er auch ein eifriger Förderer des Sports.

Youngs Londoner Mission.

Paris, 13. Juli. Der amerikanische Sachverständige Young ist auf der Durchfahrt nach England in Cherbourg eingetroffen. Er empfing an Bord des Dampfers einen französischen Pressevertreter. In der Unterhaltung bestätigte Young, daß er zur Konferenz nach London gebe, und fügte wörtlich hinzu: „Meine Mission ist noch nicht klar definiert. Ich erwarte Weisungen aus Washington, die es mir gestatten werden, die Rolle eines offiziell akkreditierten Schiedsrichters zu spielen. Ende des Monats werde ich in Paris sein.“

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 12. Juli 1924. 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,60, abfallend 1,40 Goldmark.

Tendenzen: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 12. Juli 1924.

Amtlicher Bericht.

Auftrieb: Rinder 2764 Stück, darunter 761 Bullen, 636 Ochsen, 1367 Kühe und Färsen; Rälber 1400 Stück; Schafe 7407 Stück, Schweine 8883 Stück; Ziegen 7 Stück; — Ferkel: 21 Auslandschweine.

		Preise in Goldmark für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleischig, ausgem., höchst. Schlachtw. ungef. (2. Weidem.)	38—41
b)	dto. im Alter von 4—7 Jahren	32—35
c)	junge, fleischig nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	27—30
d)	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	23—26
B. Bullen:		
a)	vollfleischige, ausgewachsl. höchsten Schlachtwerts	34—36
b)	vollfleischige jüngere	30—33
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	25—28
C. Färsen und Kühe:		
a)	vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	33—41
b)	vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	33—41
c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färsen	27—31
d)	mäßig genährte Kühe u. Färsen	20—25
e)	gering genährte Kühe u. Färsen	13—17
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		23—27
II. Rälber:		
a)	Doppeltender feinsten Mast	60—65
b)	feinste Mastlämmer	50—55
c)	mittlere Mast- u. beste Saugetälber	38—45
d)	geringe Mast- u. gute Saugetälber	30—35
e)	geringe Saugetälber	30—35
III. Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlamm und jüngere Masthammel	38—45
b)	ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	25—35
c)	mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	15—20
B. Weidenschafe:		
a)	Mastlamm	37—42
b)	geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine:		
a)	Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b)	vollfleischige Schweine 240—300 Pfd. Lebendgewicht	59—60
c)	vollfleischige Schweine 200—240 Pfd. Lebendgewicht	56—58
d)	vollfleischige Schweine 160—200 Pfd. Lebendgewicht	54—56
e)	vollfleischige Schweine 120—160 Pfd. Lebendgewicht	50—52
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	— 48
g)	Sauen	50—55
	Ziegen	15—20
Marktnotierung: Bei Rindern ruhig. Bei Rälbern ziemlich glatt. Bei Schafen ruhig. Bei Schweinen ruhig.		

Bekanntmachung

Betr. anderweite Bewertung einzelner Deputate bei Bemessung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn.

In Abänderung der Bekanntmachungen vom 29. 12. 23 und 26. 2. 1924 wird mit Wirkung vom 15. 7. 1924 ab folgender Wert festgesetzt:

für Steinkohlen pro Zentner	1,60	Goldmark
" Breifetts	1,20	"
" 1000 Stück Breifett	3,—	"
" 1000 " Stechtorf	2,—	"
" 1 rm Hartholz	7,—	"
" 1 " Weichholz	5,—	"
" 1 Fuhre Strauch	0,50	"
" Getreide pro Zentner: Weizen	6,30	"
" Roggen	5,50	"
" Hafer	5,40	"
" Gerste	5,70	"
" Erbsen pro Zentner	5,50	"
" 1 Schlachtschwein pro Zentner Lebendgewicht	36,—	"
" 1 freies Ferkel	6,—	"

Stettin, den 8. Juli 1924.
Landesfinanzamt Stettin,
Abt. für Besitz- und Verkehrssteuern.

Bekanntmachung.

Betr. Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 15. März 1924 werden gemäß § 34 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 die Beiträge zur Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 15. Juli 1924 bis auf weiteres für den Landkreis Stolp auf 3 vom Hundert und für den Stadtkreis Stolp auf 2 vom Hundert des Arbeitslohnes festgesetzt. Der Berechnung des Hundertsatzes ist der gleiche Lohnsatz wie bei der Berechnung der Krankenkassenbeiträge zu Grunde zu legen.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben vorstehende Beiträge vom 15. Juli 1924 ab zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen abzuführen, die sie binnen 3 Tagen an die Kasse der Erwerbslosenfürsorge Stolp, Strellinerstr. 44 weiter zu leiten haben.

Stolp, den 11. Juli 1924.

Der Verwaltungsausschuss
des öffentlichen Arbeitsnachweises.
gez. Dr. Vincke.

Die Sprechstunden im Juli sind in unserer

Zahnpraxis
von 9—1 Uhr.

Sonntags geschlossen.

Reichsverband
deutscher Dentisten [E. V.]
Kreisgruppe Stolp/Pom.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Oele
Fette

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

In Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

L. J. G. Kleinstfahräder

Modell 1924 0,65/1,5 PS., Bereifung 26x2 Zoll, kräftige Tourenmaschine, ab Lager lieferbar.

Luft-Fahrzeug-Gesellschaft Seddin

Elegante
flotte **Fuhrwerke**

für

Ausflüge, Gesellschafts- und Arztfahrten
sowie große Kremser stellt

C. Daber, Pferdebehandlung

Grüner Weg 50.

Fernsprecher 230.

Es verkehren täglich
Bahnhof Stolpmünde zum Strande

und vom
Strande zum Bahnhof Stolpmünde

zu jedem Zuge große Kremser.

Fahrtgeld pro Person 20 Pfg.

Auf Wunsch auch nach dem letzten Zuge von Stolpmünde nach Stolp bei genügender Beteiligung.

Fahrtgeld pro Person 2.— Mt.

C. Daber.

Hano. Reg. Eintr. v. 7. 7. 24 zur Stolper Großhandels-Gesellschaft vorm. Friz G. Schner, G. m. b. H., hier; Kaufmann und Landwirt Wilhelm Schaffelle in Rigo ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Amtsgericht Stolp.

Achtung:

Schlager ersten Ranges,
überall leicht verkäuflich, tägl.
15—20 Mark Verdienst.
(Streng reell). Für Muster,
Porto und Verpackung sind
2 Mark an R. Hente-Düne-
burg, Spangenbergstraße 34,
einzusenden.

Preisauusschreiben

Es ist eine noch lange nicht genug eingesehene Tatsache, dass selbst der einfachste Hausrat durch einen spiegelblanken Fussboden in ungeahnter Weise gehoben wird. Wir wenden uns deshalb auf diesem Wege an alle Hausfrauen und Wohnungsinhaber Deutschlands, die etwas auf ihren Fussboden halten, um sie, soweit sie es noch nicht kennen, auf unser seit Jahren bewährtes patentamtlich geschütztes Bohnermittel „Lasa“ für Linoleum, Parkett, Holzfußböden und Möbel aufmerksam zu machen. Eine vor Sauberkeit blitzende Wohnung schafft zufriedene Gesichter, und welches grössere Glück gibt es als die Zufriedenheit.

Um nun jedem Interessenten den Bezug unserer aus den besten Rohstoffen hergestellten Artikels recht aussichtsreich zu gestalten, haben wir uns zu folgendem Preisauusschreiben entschlossen:

Aus den beiden Namen unserer Firmeninhaber sind vier Buchstaben zu wählen, die, richtig zusammengesetzt, einen Hauptstrom Deutschlands ergeben.

An Preisen und Prämien für richtige Lösungen setzen wir uns für je 1000 Eingänge Mk. 500 —, also bei 50 000 Eingängen Mk. 25 000 —, die sich wie folgt verteilen:

1. Preis **Eine kompl. Wohnungseinrichtung** bestehend a. Ess-, Herren-, Schlafzimmer u. Küche im Werte von **3000.—**
2. Preis **1 kompl. Herrenzimmer** im Werte von **1500.—**
- 3.—4. Preis **2 Motorräder** im Werte von je **1000.— 2000.—**
- 5.—14. Preis **10 Kücheneinrichtungen** im Werte von je **300.— 3000.—**
- 15.—29. Preis **15 Herren- oder Damenfahräder** im Werte von je **140.— 2100.—**
- 30.—79. Preis **50 reinwollene Anzugstoffe** im Werte von je **50.— 2500.—**
- 80.—199. Preis **120 Armbanduhren od. Handtaschen oder Stadtkoffer od. Strickjacken** im Werte von je **20.— 2400.—**
- 200.—499. Preis **300 Füllfederhalter oder Parfums oder Zigarren- oder Zigarettentaschen** im Werte von je **10.— 3000.—**
- 500.—1600. Preis **1000 Liköre oder Zigarettten oder Schokoladen** im Werte von je **5.— 5500.—**
25 000.—

Die Lösungen sind unter Beifügung von **4.80 Mk.** einschl. Porto (nicht in Briefmarken) für

4 1-Pfunds-Dosen unseres Bohnermittels „Lasa“

in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „Preisauusschreiben“ an untenstehende Adresse einzusenden. Der Wert des Paketes entspricht dem Ladenpreise zuzüglich Porto. Der Betrag kann auch auf Postscheckkonto Hamburg 11, Nr. 36350, für Luck & Bethke überwiesen werden. Versand erfolgt prompt.

Die Verteilung der Preise erfolgt durch das Los in Gegenwart des Rechtsanwalts Dr. C. Petersen, Hamburg, Gr. Theaterstrasse 46. Der letzte Einsendungstag für die Lösungen ist der 20. Juli 1924. Sämtliche Preisträger erhalten im Laufe des Monats August schriftliche Benachrichtigung. Die Preise werden den Gewinnern kostenlos zugestellt. Mit diesen Bedingungen erklärt sich jeder Teilnehmer einverstanden.

Luck & Bethke, Chem.-techn. Fabrik
Hamburg 33, Steilshoperstr. 52.

Metallbetten

Stahlmattagen, Kinderbetten
dir. an Briv., Katal. 91 L frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Enser
Pastillen
gegen Husten, Heiserkeit u. s. w.

KOHLEN

Brikett

ARNO SCHULZ

STOLD GRÜNER WEG 3-4 TEL 1066

Krankenweine

Goldgelber Ruster Oesterreichischer Süßwein (Kräftigungswein für Melonvalleszent.)

Bermuth-Wein Magenstärkender Traubenwein

Douro-Portwein Stark anregender Süßwein (für Herzschwache)

Santa-Lucia Feurig süßer Rotwein

Rotweine versch. Qualitäten Gegen Erkrankung der Verdauungsorgane

Magenbitter Liköre Ingwer, Booncamp, Halb u. Halb, Stargarder Nr. Wampe.

Da ich auch jedes kleinere Quantum lose abgebe, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ literweise, so ist allen Kranken Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld eine Stärkung, Erfrischung und Erquickung zu verschaffen.

Franz Hackbarth

Kirchplatz 12.

Fernsprecher 405.

Kirchplatz 12.